

Stille Wasser

Morgendämmerung am See. Unten der Meersburger Yachthafen Haltnau

Ritter, Heilige und irrlichternde Seelen – rings um den Bodensee erzählt man sich Geschichten. Mysteriös. Religiös. Ein Törn zu den besonderen Orten des Reviers



Segelstunde. Der Lehrer (M.) übergibt an die Geschichtenerzählerin



„Wappen von Danzig“

Bruno Raschewski holte die Stahlyawl (Bj. 1949, Rickmers-Werft, Bremerhaven) 1960 an den Bodensee. Sie erhielt höhere Masten und läuft dank 160 Quadratmeter Segeltuch trotz 20 Tonnen Verdrängung erstaunlich gut. Mittlerweile kümmert sich Peter Raschewski, der heute Seniorchef der ersten Bootsschule am See ist, um das Familienerbstück. www.segelschule-ueberlingen.de

Das mit den vielen Flauten lässt sich nicht beschönigen: Der Wind bleibt hier öfters mal aus. Und wenn er kommt, dann weht er eher unzuverlässig. Mitunter allerdings fällt er auch arg heftig übers Gewässer her (siehe dazu auch S. 130). Schon deshalb zollen Einheimische dem Bodensee seit je Respekt. Selbst heute noch, in Zeiten von Wettervorhersagen, DLRG, Wasserschutzpolizei und Sturmwarnleuchten.

Die Flauten, wie gesagt, müssen Segler erdulden. Oder erdieseln. Immerhin kann man selbst an dunstigen Schönwettertagen auf Thermik hoffen. Wenn der Horizont verschwimmt und sich der 2500 Meter hohe Säntis nur noch schemenhaft hinter dem Schweizer Ufer abzeichnet.

Da schon kaum Horizont zu sehen ist, wollen wir unseren wenigstens erweitern: Barbara Hutzl-Ronge bringt uns die Regionen rings um den See näher. Per Boot, aber auch zu Fuß. Wandersegeln im Wortsinn.

Hutzl-Ronge hat gerade ein ungewöhnliches Buch herausgebracht. Das ist zwar mehr was für Seh- statt für Seeleute. Doch der Titel hat uns neugierig gemacht. „Magischer Bodensee. Wanderungen zu Orten der

Kraft“, heißt das 400-seitige Werk. Neben Butterbrot und Landkarte landet es im Rucksack.

„Magische Orte lassen uns auch heute noch innehalten. Sie liegen an markanten Punkten in der Landschaft, bieten einen besonderen Ausblick und sind oft sagenumwoben“, erklärt die Autorin.

Nun denn. Der See liegt an diesem Morgen glatt wie ein Feuerwehrtümpel, also werden die Wanderschuhe geschnürt. Das Boot bleibt zurück im Hafen am Bahnhof Therme, der liegt etwas außerhalb von Überlingen. Unser Ziel ist die Gletschermühle auf den Anhöhen über Goldbach.

Mit schwungvollen Gesten erklärt Hutzl-Ronge, wie hier der Gletscher der Würmeiszeit ausgesehen haben mag. Bilder entstehen im Kopf: Wie einst das talwärts schiebende

Eisige Zeiten

Gletscher schoben sich einst die Berge hinab, bereiteten den Grund für den See

Eis das heutige Segelrevier aus dem Boden herauspelt. Wo sich Spalten im Gletscher auftun, donnert Oberflächenwasser in die Tiefe. An mit hinuntergespülten Gesteinsbrocken bilden sich Strudel. Sie höhlen den Untergrund topfartig aus. So groß, dass ein Zweimaster Platz darin fände.

Vom Kesselrand schweift der Blick den Hang hinab auf den See. Unten am Ufer befindet sich der Hafen des berühmten Internats Salem. Der Rückweg führt über einen „Maiengericht“ getauften Weg. Das ist eine von den Überlingern im Mittelalter tief in den Molassefels gehauene Gasse.

Die Inschriften in den Steinen rechts und links des Wegs stammen aus neuerer Zeit. „Offensichtlich möchten sich die Menschen im Stein verewigen. So anders als unsere Vorfahren, die Zeichnungen in Höhlenwände ritzen, sind wir modernen Menschen gar nicht“, sagt Barbara Hutzl-Ronge.

Zurück am Hafen, heben wir den Finger. Weiterhin „vier Bodenseewindstärken“, wie die Regattasegler witzeln, aus jeder Himmelsrichtung eine. Also weiter per pedes, zum Überlinger Nikolausmünster. Mit Wind hätte man auch hinsegeln und an einem Anleger in der Nähe festmachen können.

Rund um den See sind 15 Kirchen, Kapellen und Altäre dem Nikolaus von Myra gewidmet, den meisten als Nüsse-, Lebkuchen- und Schokoladenlieferant bekannt. Warum wird er am Bodensee derart verehrt?

Auch auf diese Frage weiß die Buchautorin Antwort. Der Sage nach riefen 300 n. Chr. Getreideschiffer in einem Sturm Gott an – und das Meer beruhigte sich. Gleichzeitig hatte Nikolaus, ein Konzilteilnehmer, in Patras für sie gebetet. Als die Schiffer nun sicher in den Hafen kamen, bat er sie um einen Teil ihrer Ladung für die hungerleidende Bevölkerung Myras. Doch erst, als er versprach, mit den pingeligen Gewichtsmessern im Bestimmungshafen Konstantinopel zu verhandeln, gaben die Schiffer ihren Teil. Zu ihrer Verblüffung fehlte am Zielort trotzdem nichts.

Kult um den Nikolaus

Wir gehen auf Nummer sicher und zünden drei Kerzen an

Damit war der Nikolauskult begründet. Im Laufe der Jahrhunderte wurde er dann mit den Wohltaten des gleichnamigen Abts Nikolaus von Sion verspleißt. Vermutlich hatte die Kirchenobrigkeit nichts dagegen, dass eines ihrer besten Sagenprodukte noch mehr erstrahlte. Wie auch immer, der Heilige Nikolaus wurde jedenfalls – unter anderem – zum Schutzpatron der Schiffer.

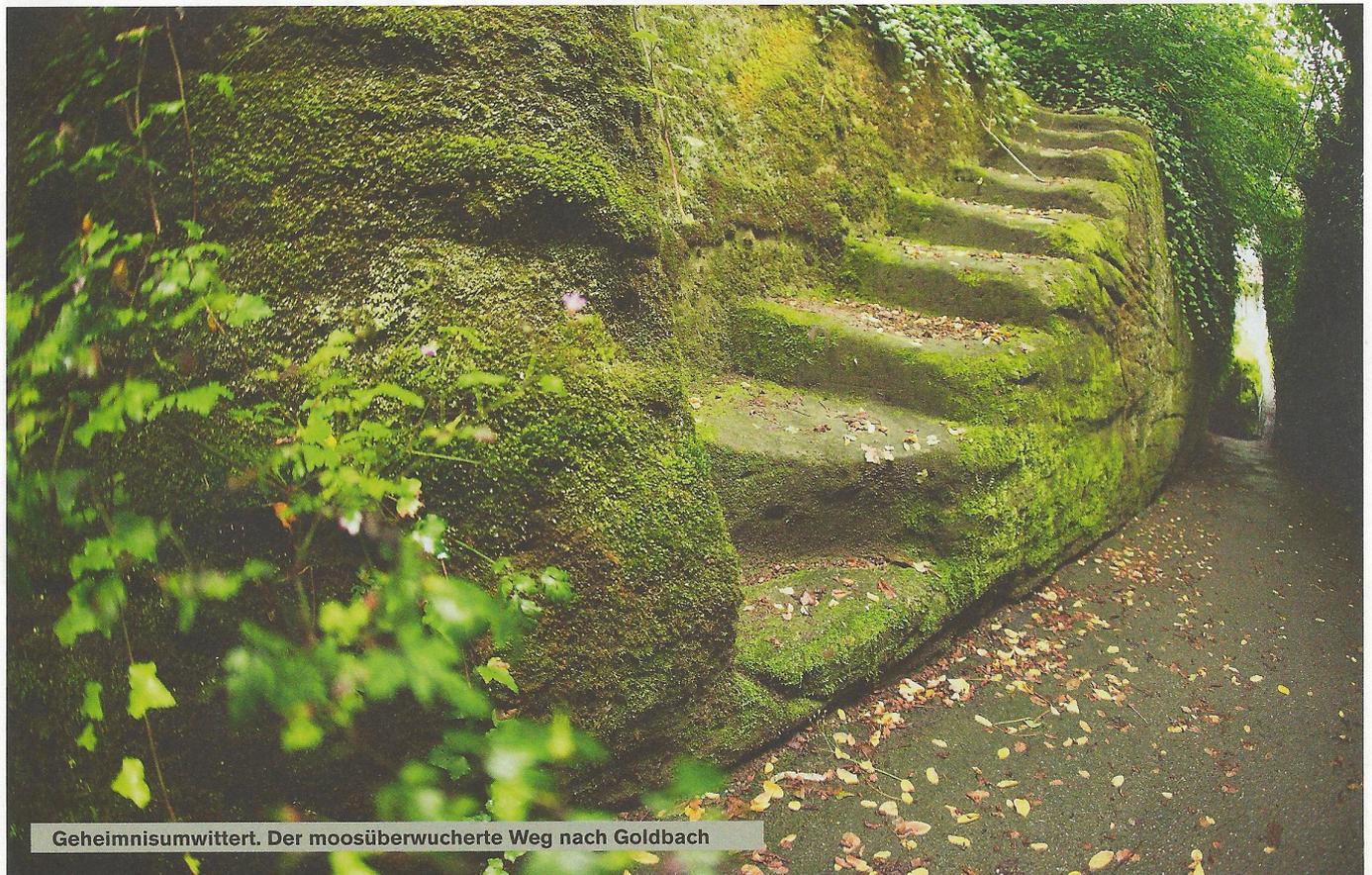
Kein Wunder also, dass sich Nikolauskirchen am Bodenseeufer häufen. Und nicht nur dort. Auch an der Küste gibt es viele Nikolaikirchen, in den Hansestädten.

Dem enorm großen Überlinger Münster nach zu urteilen, hätte kein Schiffer mehr umkommen dürfen. 200 Jahre, von 1350 bis

1556, wurde daran gebaut. Heute stellt es, dreischiffig, nur die mittlere Ausbaularvariante dar, zwischenzeitlich war eine fünfschiffige Basilika geplant. Als Vorbild orientierte man sich am heute höchsten Münster in Ulm.

Wir gehen auf Nummer sicher und zünden drei Kerzen an, bevor wir den steilen Landgang durchs Luziengässle hinauf zum Städtischen Museum fortsetzen. Gleich am Eingang finden wir den Heiligen Nikolaus als Büste. Auf dem „Prospekt der Stadt Überlingen am Bodensee“, einem Dürr-Aquarell aus dem 19. Jahrhundert, betrachten wir die Kenterung einer Lädine, ein zweites Boot steht ruderd bei. Ob sich die Besatzung bereits ans Ufer retten konnte? Schaurig! Kein Wunder, dass seinerzeit eifrig zum Heiligen Nikolaus gebetet wurde.

Vor dem Museum: immer noch kein Wind. Man muss warten können! Das vertreibt aber nicht den Hunger. Die „Greth“ stellt nach so viel Geschichtsunterricht einen angemessenen Verpflegungsort dar. Die Mauern des mittelalterlichen Getreidelagers direkt am Seeufer sind so breit wie ein >



Geheimnisumwittert. Der moosüberwucherte Weg nach Goldbach

Opti. Mit viel Aufwand wurde beim letzten Umbau vor zehn Jahren möglichst viel Historisches belassen und andererseits das ursprünglich lebendige Handelszentrum wieder in ein solches zurückverwandelt.

Nur ein kleiner Landschlag ist es danach zur Wasserschutzpolizei. Wir klingeln: „Ja, wir fahren am 6. Dezember immer den Nikolaus mit dem Polizeischiff zum Landungsplatz“, erzählen die Beamten. Den Nikolaus zu verschiffen, das sei Ehrensache.

Barbara Hutzl-Ronge ist keine Seglerin. Sie saß bloß mal in einem Opti. Nun geht sie auf eine Yacht. Auf die „Wappen von Danzig“, eine alte Stahlyawl, die Peter Raschewski gehört. Der schippert uns zur Marienschlucht. Unterwegs bringt die Buchautorin Wahrheit und Dichtung miteinander in Einklang.

Verbürgt sei, dass der Freiherr Othmar von und zu Bodman sich mit der Maria von Walderdorff verlobt habe. „Aus diesem An-

Wer die Seele der Edelfrau von und zu Bodman erlöst, wird reich belohnt

Goldschatz

lass widmete er ihr eine kleine Schlucht auf den eigenen Gemarkungen. Die endet fast direkt im See“, so die Geschichtenerzählerin. „Vater Franz von und zu Bodman schenkte den beiden zur Hochzeit 1897 dann einen Steig durch die Schlucht sowie einen Dampfersteg davor.“

Alles weitere ist Sage: Der Ritter von Hohenfels am gegenüberliegenden Ufer sei immer herübergeschwommen und habe das – natürlich – wunderschöne Edelfräulein auf der Burg über der heutigen Marienschlucht aufgesucht, sobald dieses eine Kerze ins Fenster gestellt hatte. In einem Sturm jedoch verlosch die Kerze, und das Edelfräulein fand unten am Ufer den an Land gespülten Rit-

tersleichenam. Die inzwischen Verstorbene geisterte heute noch in der Ruine herum und müsse erlöst werden. Wie das geht, verrät die Sage nicht. Nur dass man, falls es gelingt, zum Dank das goldene Kegelspiel unter der Ruine erhält.

Wahr oder nicht – auch wenn die Marienschlucht nicht so spektakulär ist wie der Grand Canyon, kann man doch dort oben auf der Ruine Kargegg einen wunderbaren Abend verbringen.

„Die Sagen“, erklärt Barbara Hutzl-Ronge, „sind häufig einfach gut erzählte volkstümliche Geschichten. Etwas mit wahrem Kern und hübschen Ausschmückungen, was den Leuten gefiel.“

Auf der Fahrt zurück nach Überlingen kommt Wind auf. Besan, Groß und Genua werden gesetzt. Peter Raschewski berichtet, wie sein Vater die erste Segelschule am Bodensee eröffnete. Die Geschichte beginnt mit einem Kopfsprung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war den Deutschen das Segeln am See verboten. Vater Bruno sprang vor Überlingen in den See

„Wolkuse“

Stolze 103 Jahre alt ist die über zehn Meter lange Sonderklasse-Yacht, die schon in der Kaiserzeit segelte. Damals durfte die Crew lediglich „aus drei Herren bestehen, welche ihren Lebensunterhalt nicht mit ihrer Hände Arbeit verdienen“. Heutiger Eigner ist Jochen Frik, der sehr wohl Hand anlegt und bei Flaute auch mal zu den Skulls greift.

www.segelmanufactur.de



Bleierne Flaute. „Wolkuse“ kommt nur noch mit Muskelkraft voran



und schwamm zu einer der Yachten, die gerade von den Franzosen – die durften ja – aufgeklärt wurde. Dort bot er seine Dienste an. Offenbar erhielt er auch vertrauliche Informationen, denn als 1949 das Segeln wieder freigegeben wurde, hatte er bereits seine erste Jolle in der Garage fertiggebaut. Damit postierte er sich an der Überlinger „Liebesinsel“: „In 20 Minuten sind Sie Ihr eigener Kapitän!“, rief er den Leuten zu. Der Chartertarif betrug eine Mark pro Stunde.

Elf Jahre später kam die „Wappen“ dazu. Nun sitzt Barbara Hutzl-Ronge an deren Pinne: „Aufregend! Immerhin macht sie, was

ich will.“ Während bei uns der Wind schon wieder abflaut, liegt eine halbe Meile entfernt, kurz vor dem „Teufelstisch“, eine Yacht gewaltig auf der Backe. Dort muss es Fallwind geben, der im großen Winkel vom hohen Bodanrück aufs Wasser trifft. Sonnenstrahlen fingern dabei durch die Wolken und tauchen den See in magisches Licht.

Tags darauf wechseln wir von Überlingen nach Friedrichshafen und von der 60-jährigen Stahlyacht auf einen über 100-jährigen hölzernen Klassiker. Bootsbauer und Segelmacher Jochen Frik hat die „Wolkuse“, eine Sonderklasse-Yacht, von Grund auf neu

aufgebaut. Zusammen mit Segelmacherin Annette Bengelsdorf hält er sie in Schuss.

Dem kaiserlichen Zahnstocher genügt bereits ein leiser Hauch, um ansehnlich in Fahrt zu kommen. Doch selbst der bleibt zunächst aus. Und einen Motor gibt es natürlich auch nicht. Nach wenigen windjammerigen Meilen geht es daher unter Rudern in den Hafen. Jochen Frik montiert zu diesem Zweck Messingdollen auf den Seitendecks. Vom Friedrichshafener Ruderclub hat er sich ein paar gebrauchte Skulls besorgt. Er pullt auf seinem Rollsitz, Barbara Hutzl-Ronge steuert. ▶

Sankt Nikolaus

Am Schutzpatron der Seefahrer führt kein Weg vorbei. Vor allem den Überlingern ist er heilig



Figur von Georg Ma-
chein (1705) im Münster



Das Südfenster hinterm
Hochaltar des Münsters



Zeitgenössische Kunst
an der Pfarrhausfassade



Alte Büste im Städti-
schen Museum

Gütiger Himmel! Der See bei Romanshorn in dramatischem Licht



Am nächsten Morgen sind die Stege noch leer, als wir uns gegen halb sechs vom Meersburger Yachthafen aufmachen, um den Höhenweg nach Hagnau in Angriff zu nehmen. Die Route geht gewiss nicht als Geheimtipp durch, ist sie doch aufgrund der prächtigen Ausblicke auf den See ein Touristenmagnet. Doch in der Frühe ist die Gegend noch zauberhaft ruhig. Schnaufend erreichen wir die Bank am Traubenhüterturm, die zu späterer Stunde dauernd besetzt sein wird.

Vom Kriegerdenkmal blicken wir hinab auf den noch schlafenden Hafen. Schwer hängen Wolken über indigoblauem Wasser.

Böen und Windlöcher

Nicht einmal auf die Flauten ist am See wirklich Verlass

Etwas weiter stößt man auf das Weingut Aufrecht. Der Blick von der neuen Besucherterrasse korrespondiert hervorragend mit den ausgesuchten Weinen. Es gibt sogar einen „470er“. Gemeint ist allerdings nicht die

olympische Bootsklasse, sondern die Höhe überm Meer. „Auf Wunsch bringen wir die Kisten auch gern runter zum Hafen“, bietet Manfred Aufricht an. Doch Vorsicht, bei Verdacht kontrolliert die Waschpo auch den Alkoholpegel der Skipper.

Mit noch etwas mehr Ausdauer führt der Wanderweg bis zur St.-Johann-Baptist-Kirche in Hagnau. Die Büste des Heiligen Johannes allerdings steht hier derzeit gar nicht, sie befindet sich auf der anderen Seeseite in Münsterlingen. Das hat seinen Grund: 1573 wurde sie gestiftet, und jedes Mal, wenn der Obersee zufriert – „Seegfrörne“ heißt das seltene Ereignis im einheimischen Jargon –, wird sie mit feierlicher Prozession quasi übers Wasser in die Partnerkirche getragen.

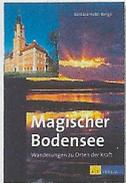
1963 war der vorerst letzte Transfer, seitdem steht sie in der Schweiz. Wann die Büste zurückkehrt, weiß der Herrgott allein. Gewiss hingegen ist, dass, bis es so weit ist, noch genügend Zeit bleibt für den einen oder anderen Segeltag auf dem See. *Nils Theurer*



Infos zu Häfen, Wetter, nautischen Unterlagen sowie Törntipps erfahrener Bodensee-segler auf www.yacht.de, Webcode #63941

Bordlektüre

Ob Unterhaltung, Historisches, Karten oder Regelwerke: Bücher für den Bodenseetörn

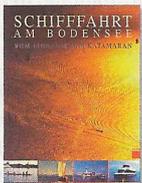
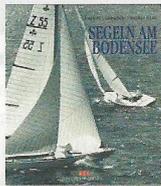


Magischer Bodensee Geschichtliches, Legendäres und Sagenhaftes rund um den See. Mit zahlreichen Ausflugs- und Wandertipps. Zusammengetragen von Barbara Hutzl-Ronge.

AT-Verlag, 408 Seiten, 26,90 Euro

Segeln am Bodensee Die frühen Jahre des Yachtsports im Fokus der Fotografen. Von Siegfried Lauterwasser und Stephan Frank.

Delius Klasing Verlag, 160 Seiten, nur antiquarisch, ab ca. 50 Euro

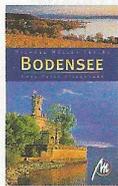


Schiffahrt am Bodensee Wissenschaftliche, aber durchaus lesbare und bestens illustrierte Aufsätze von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von Gerda Leopold-Schneider.

Culturis-Verlag, 176 S., 19,40 Euro

Reisehandbuch „Bodensee“ Kolossale wie gleichermaßen aktuelle Informationsfülle eines seit zehn Jahren gewachsenen Revierführers. Geschrieben von Hans-Peter Siebenhaar.

M.-Müller-Verlag, 264 S., 15,90 Euro

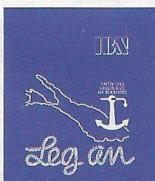


Eisenbahntrajekte Die in Vergessenheit geratene Geschichte der größten jemals fahrenden Kolosse auf dem Bodensee. Von Hans Schlieper.

Alba-Verlag, 132 Seiten, 22 Euro

Seekarte Die handlichen DIN-A3-Bodenseekarten zum Ausklappen im Maßstab 1:30 000 sind bestens geeignet zur Navigation insbesondere an Bord kleinerer Yachten.

Edition Maritim, 13 Karten, 29,90 Euro



Leg an Standardwerk für Bodenseesegler mit den geltenden Befahrensregeln, Luftbildern, Hafenbeschreibungen und -plänen. Inklusive Aktualisierungsdienst.

IBN, ca. 400 Seiten, 48,50 Euro

24.2 26.2 30.1 36.1 37.2 39.2 42.1 53.2



Persönlicher Kontakt ist die Basis für Ihre Wünsche!

Nehmen SIE sich Zeit –
WIR übernehmen Ihre
Hotelkosten*!

*gleich anmelden unter:
www.sunbeam.at/2012 od.
+43699-17558140



Events Sept/Okt, KOMM MAL LÄNGS:

- Interboot Friedrichshafen
Sunbeam 30.1, Sunbeam 24.2
- Inwater Show, Party & Sail OSTSEE
Sunbeam 36.1, Sunbeam 42.1
- Inwater Show und Sternfahrt
Party & Sail BODENSEE
Sunbeam 30.1, Sunbeam 36.1
- Inwater-Show, Party & Sail NORDSEE
Sunbeam 36.1, Sunbeam 42.1


SUNBEAM
— YACHTS —

Familienbetrieb seit mehr als 50 Jahren!

www.sunbeam.at

sunbeam@sunbeam.at,
+43 699 175581-24, +43 699 175581-40
+49 (0)4425 990346